



IN LUFTIGER HÖHE

Alle Fotos: Steve Brookland

„Rrrrrrrr...“ – der feine Bohrer dreht sich in den Kieferknochen, während vor dem Fenster die Propeller des Flugzeugs bei 1500 Umdrehungen pro Minute rotieren. Wir befinden uns in 6000 Metern Höhe und sehen die welterste Zahnimplantation über den Wolken. Initiator: Dr. Armin Nedjat, Chef von Champions Implants.

Gerti Keller

Punkt 12 Uhr machten sich rund 30 Zahnärzte und Journalisten auf den Weg. Mit einem Shuttle-Bus ging die Reise von Mainz ins Siegerland. Erst über die A3, dann über Land, vorbei an knallgelben Rapsfeldern, Weiden mit Löwenzahn und Wiesenschaumkraut unter einem immer grauer werdenden Himmel. Nach rund 1,5 Stunden war das Ziel erreicht: der Flughafen Siegerland. Doch so klein der Airport auch anmutete, jeder, der mit wollte, musste zunächst durch den Check-in – mit Boarding Pass, Sicherheitskontrolle und Plastikbeutelchen für die Handcreme.

Dann endlich war der Weg frei aufs Rollfeld, wo der Turboprop ATR 72 schon wartete. Eine Stewardess be-

grüßte die Passagiere, die sich schnell auf die 19 Reihen mit 80 Sitzplätzen verteilten. Und spätestens jetzt, als das Fasten-Seat-Belts-Zeichen aufleuchtete, sich unter den Füßen ein leichtes Wummern bemerkbar machte und die Propellermaschine langsam, aber unbeirrbar auf die Startbahn zurollte, wurde jedem an Bord klar: Die meinen das wirklich ernst, die fliegen jetzt tatsächlich los. „Meine Damen und Herren, wenn der Kapitän die Flughöhe erreicht hat, dürfen Sie sich abschnallen – und anfangen“, sagte die Stewardess noch. Und dann hob die Maschine zu einem Rundflug über Mainz ab.

Über den Wolken angekommen, stürmten alle nach vorne. Denn die OP fand in der ersten Reihe statt. Dort



saß der Patient, ein pensionierter Gärtner aus Niedersachsen, auf einem ganz normalen Flugzeugsitz, der nur leicht im Schlafmodus nach hinten gebeugt war. Neben ihm im Gang Dr. Armin Nedjat, der die Implantation durchführte. Dafür bediente er sich aus der Gepäckablage, wo das Zahnarztbesteck untergebracht war, lediglich assistiert von seiner rechten Hand Semra. „Den Behandlungsstuhl konnten wir leider nicht mitnehmen“, erklärte er. „Auch haben wir keine OP-Leuchte, nicht einmal eine Lupenbrille. Doch das größte Problem war der Strom, im

Flugzeug gibt es keine Steckdose. Also mussten wir zwei Akkus einpacken.“

Doch das machte nichts. Im Gegenteil: „Wir haben diese Aktion im Flugzeug gestartet, um zu zeigen, dass 80 bis 90 Prozent aller Implantationen in jeder Situation durchgeführt werden können, in jeder Praxis und von jedem Zahnarzt“, erklärte Nedjat, „dazu braucht es weder Hightech noch Spezialisten.“ Übertragen wurde das Ganze per Laptop, wobei Zahntechnikermeister Norbert Bomba als Kameramann fungierte. Nur fünf Minuten



später war die Schraube eingesetzt, und es kam die Durchsage: „Primär-Stabilität erreicht“. Der 66-jährige Patient stand auf, sagte: „Das geht schneller als Haare schneiden“, lachte und ging ungerührt auf seinen Platz zurück, wo er ein Glas Wasser trank.

Ein fliegender Wechsel, denn gleich darauf stand die zweite Implantation an. Nun wurde die Zahnücke eines Zahnarztes aus Magdeburg gefüllt und anschließend

noch mit einem Prep-Cap per Lichthärtung versorgt. Dauer diesmal: sechs Minuten. Dann bekam auch er den sterilen OP-Umhang abgenommen und die Maschine setzte zur Landung an. Von Mainz, das dicht unter den Wolken lag, hat niemand etwas gesehen. Aber auch das machte nichts: Was im Flugzeug passierte, war viel spannender!

Weitere Infos: www.mimi-info.de ■



DIE IMPLANTATION IM FLUGZEUG WAR HÖHEPUNKT

des 1. Champions-Kongresses. Die viertägige Veranstaltung fand Mitte Mai in Mainz statt und hatte zahlreiche Vorträge auf dem Programm. Außerdem bot sie Lokalkolorit. Dr. Armin Nedjat lotste die Teilnehmer gleich zweimal in seinen Heimatort: das 35 Kilometer entfernte Flonheim. Hier hat er vor 16 Jahren die Praxis seines Vater übernommen, parallel sein einteiliges Implantatsystem entwickelt und 2006 seine Firma „Champions Implants“ gegründet. Im Bürgerhaus des 3000-Seelen-Orts, der tief eingebettet zwischen den Reben liegt, fand am Freitagabend ein Konzert der Queen-Kings statt. Am darauffolgenden Samstag ging es wieder in den Weinort – diesmal jedoch auf den Bolzplatz. Denn nun stand ein Freundschaftsspiel der Kongressteilnehmer gegen die „Uwe-Seeler-Traditionself“ an. Dabei wurden die Zahnärzte von der alten Garde ordentlich über den Rasen gescheucht. Endstand 17 : 3 ... Der Erlös des von rund 1000 Zuschauern besuchten Matches geht zur Hälfte an die Fußballjugend Alzey und zu anderen Hälfte an die Flonheimer Realschule Plus, die von der Schließung bedroht ist.

